

auch, so sind doch die Reflexionen, welche der Verfasser an die Beschreibung dieses thierischen Altes knüpft, lustig genug, um den Leser auf ein Stündchen zu unterhalten. — Da namentlich der Beamten- und Militärstand Württembergs Bierfreunde in Menge zählt, die in Ulm bekannt sind, dürfte es der ohnehin wohlfeilen Broschüre (9 fr.) an zahlreichen Käufern nicht fehlen.

— Unter dem 23. Mai wurde der evang. Schuldienst zu Hohenmemmingen dem Schulmeister Walz zu Fleinheim, der zu Erfingen dem Schulm. Bern. Beurle zu Gibach, der zu Schornbach dem Unterlehrer Strobel zu Feuerbach, die evang. Schulstelle für ältere Mädchen der oberen Stadt Stuttgart dem Schulm. Leopold an der Armenfreischule daselbst, die neu errichtete Elementarknabenschulstelle der oberen Stadt Stuttgart dem Schulmeister Reuchlin in Bebenhausen übertragen.

L o g o g r a p h.

Mich fraget Jung und Alt um Rath,
Doch zeig' ich oft den falschen Pfad.
Hast du den Kopf mir abgeschlagen
Und theilest ein Gemach mit mir:
So magst du ungern mich ertragen;
Ich plage dich, du weinest schier.
Nun seh' den Kopf mir wieder auf
Und schneid' mir ab den Hals dafür,
Dann suche Küch' und Keller auf,
Doch darfst du nicht, ich rathe dir,
Bewegen mich zu sehr beschweren,
Sonst werd' ich Schmerzen dir gewähren.

Auflösung des Logogrphyhs in Nr. 42:
Haar. Nar.

Seilbronn.

Fruchtpreise vom 24. Mai 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	40	13	2	12	—
" Dinkel	5	40	5	26	5	—
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen	11	30	—	—	—	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gersten	8	32	8	31	8	30
" Haber	5	24	5	6	4	38

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Bachnang.

Naturalienpreise vom 28. Mai 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer . . .	5	40	5	39	5	36
" Roggen	10	—	—	—	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes	10	—	—	—	—	—
" Gerste	—	—	—	—	—	—
" Einforn	—	—	—	—	—	—
" Haber	5	9	—	—	—	—
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Erbsbirnen	—	20	—	18	—	—

Brottare.

8 Pfund gutes Kernenbrod 22 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . 7 Loth 2 Quint.

Fleischtare.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	8	fr.
" Rindfleisch gemästetes	7	—
" Rindfleisch ungemästetes	6	—
" Kuhfleisch gemästetes	5	—
" Kalbfleisch	6	—
" Schweinefleisch unabgezogenes	8	—
" Schweinefleisch abgezogenes	7	—
" Hammelfleisch gemästetes	—	—
" Hammelfleisch geringeres	—	—

S a l l.

Naturalienpreise vom 24. Mai 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kern	1	36	1	28	1	20
" Gemischt	1	16	—	—	—	—
" Korn	1	14	—	—	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gerste	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	—	—	—	—	10	fr.
Ein Kreuzerweck	—	—	—	—	7	Loth — Quint.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 44. **Dienstag den 3. Juni 1845.**

Zu Anfang des Juni 1789 kam unweit Graz ein Kerl Nachts mit einer Laterne zu dem Pfarrer des Orts, mit der Bitte, sich schleunig zu einem Todkranken zu verfügen. Der Pfarrer folgte dem Führer. Einem Walde ging es zu. Da fand der zitternde Priester bei einem großen Feuer zwölf bärtige Kerls sitzen, denen der Dicksinn und Mordgeist aus den Augen bligte. „Pfaff, zittere nicht,“ brüllte einer von den Faunern, „da, laß diesen da beichten!“ — Ein gesunder Jüngling trat hervor, kniete nieder, beichtete. Nach geendigter Beichte ergriffen die schwarzen Höllengenossen den Jüngling und warfen ihn in die Flammen, wo er vor des staunenden Priesters Augen in Asche zerfiel. „Nun, geh' hin, Pfaff!“ brüllte die Mordschaar, „wir danken dir für deine Mühe!“ — Ein schrecklicher Beweis, daß die strengste Beobachtung des äußern Gottesdienstes doch das Herz ungebessert läßt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. An die Stelle des verstorbenen Leichensägers S a m m e t hat der Stiftungsrath heute die beiden hiesigen Bürger
Johann Georg Kübler, Schreiner
und
David D u n z, Weber
gewählt, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.
Den 30. Mai 1845.
Gemeinschaftl. Amt.
Mosser. Schmätle.

Die Aufstreichsverhandlung findet am
Mittwoch den 2. Juli d. J.
statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, Vorstehendes ihren Amtsangehörigen bekannt machen zu lassen.
Den 30. Mai 1845.
Waisengericht.
Schultheiß Schramm.

Oberbrüden. [Liegenschaftsverkauf.]

In der Gantsache des weil. Adam Wieland, Bürgers und Küblers dahier, wird eine Verkaufsverhandlung mit der hinterlassenen Liegenschaft vom hiesigen Waisengericht und Gemeinderath im hiesigen Rathszimmer vorgenommen werden. Diese besteht in:

G e b ä u d e :
2/3 an einem einstockigen Wohnhaus mit Viehstall, einer Stube, einer Stubenkammer, einer Küche, unten im Dorf, am Fußweg;
A c k e r n :
1 Brtl. an 1 Mrg. 1/2 Brtl. 8 Rth., ferner:
2 Brtl. 3 Rth.

Oberweissach. [Haus- und Güterverkauf.] Dienstag den 24. Juni 1845, Mittags 1 Uhr, wird die Liegenschaft des in Gant gerathenen Jung Georg Prägenzer von hier, da sich am 12. d. M. kein Liebhaber zeigte, zum zweiten Mal in dem hiesigen Gemeinderathszimmer zum Verkauf gebracht.

Dieselbe besteht in
3/4 an einem Wohnhaus mit Stallung;
1/2 Brtl. 2 Rth. Baum- und Grasgarten;
10 Rth. Krautgarten beim Haus;
16 1/2 Rth. Wiesen und wieder
1 Brtl. Wiesen.
Die Liebhaber werden zu der Verkaufs-Verhandlung eingeladen.
Den 24. Mai 1845.

Schultheißenamt.
Schüpfe.

Wattenweiler, Gemeindeverbands Oberweiffach. [Schafweideverleihung.] Am Dienstag den 24. Juni 1845, Nachmittags 2 Uhr, wird die hiesige Schafweide, welche 125 Stück Schafe ernährt, auf 3 Jahre, je von Bartholomäus bis Ambrosius, an den Meistbietenden verliehen werden. Dem Gemeinderath nicht bekannte Pächter haben Prädicats- und Vermögenszeugnisse vorzulegen. Die Verhandlung wird in dem Gemeinderathszimmer zu Oberweiffach Statt haben. **Drittgemeinderath.**

Allmersbach, Oberamts Backnang. Straßenbauaccord über die Herstellung einer neuen Straßenstrecke und Fertigung zweier Deckelbohlen, Futtermauer und Randels innerhalb Eters, wobei der Kostenvoranschlag (über Abzug des Fuhrlohns) bei der Chauffirungsarbeit zu . . . 93 fl. 20 fr. bei der Maurer- und Steinhauerarbeit zu 170 fl. 16 fr. und bei der Plästererarbeit mit . . . 151 fl. 54 fr. berechnet ist. Die Abstreicherhandlung findet am 7. Juni zu Allmersbach Morgens 9 Uhr statt, wobei sich die Accordslustigen mit genügenden Vermögenszeugnissen auszuweisen haben. Den 31. Mai 1845. **Der Gemeinderath.**

Beilstein. [Holzverkauf.] Die hiesige Stadtpflege verkauft gegen gleich baare Bezahlung an nachfolgenden Tagen: circa 250 Stück eichene Stämme und — 75 Klafter eichenes Prügel- und Scheiter-Schälholz im öffentlichen Aufstreich. Die Aufstreicherhandlung beginnt je Morgens 8 Uhr, am **Donnerstag den 12. Juni** im sogenannten kleinen Wald, im Azenberg, **Freitag den 13. Juni** ebendasselbst und **Samstag den 14. Juni** im sogenannten großen Wald, im Brentenschlägle. Der Geldeinzug wird jedesmal unmittelbar nach der Aufstreicherhandlung im hiesigen Gasthof zum Ochsen vorgenommen werden. Den 22. Mai 1845. **Stadtschultheiß Chemann.**

Forstamt Lorch, Revier Welzheim. [Holzverkauf.] In den Staatswaldungen dieses Reviers finden unter den bekanntesten Bedingungen mit dem Bemerkten, daß ein Fünftel des Anbots als Aufgeld zu bezahlen ist, folgende Holzverkäufe Statt: **Montag den 9. Juni d. J.,** früh 9 Uhr, im Heppich gehen: 5 Stück buchen Werkholz, 141 — tannen Sägholz, geschält, 4 1/2 Klafter buchene Prügel, 462 1/2 Stück — Wellen, 5 1/4 Klafter tannen Spaltholz für Kübler, 57 1/2 — — Prügel, 6 — — Rinden, 5 1/2 — — Abfallholz, 4 3/4 — Spachen.

Zusammenkunft an der Forstwartswohnung in Ebnv. **Dienstag den 10. Juni d. J.,** früh 9 Uhr, im Kohlgehen: 14 Stück buchen Werkholz, 3 — birken — 165 — tannen Sägholz, 3 — — Bauholz, geschält, 99 1/2 Klafter buchene Prügel.

Mittwoch den 11. Juni d. J., früh 9 Uhr, ebendasselbst: 6 3/4 Klafter birken Scheiter, 1 1/4 — — Prügel, 1/2 — erlene Prügel, 93 1/4 — tannene — 5 — — Rinden, 1 — hartes, 9 — weiches Abfallholz, 1 1/4 — Spachen, 3950 Stück buchene, 50 — birken, 375 — harte Abfallwellen.

Zusammenkunft an beiden Tagen auf dem Schmalenberg. **Donnerstag den 12. Juni d. J.,** früh 8 Uhr, im Hannedobel, Hagenwald, Ribländer und Boggenberger Wald: 11 Stück erlene Stämme, 54 — tannen Sägholz, 7 — — Bauholz, 1 1/4 Klafter buchene Scheiter, 13 — — Prügel, 5 — erlene Scheiter, 1 1/4 — — Prügel, 5 3/4 — tannene Scheiter, 22 1/4 — — Prügel, 3 1/2 — — Rinde,

Privat-Anzeigen.

Backnang. Brantwein biete ich imi- und maadweis zu ganz billigem Preise an. **E. F. Weittinger.**

Backnang. Ich habe eine Partie Steine, die sich zu Chauffirsteinen auf Vicinal- und Feldwege eignen, welche ich, um wegen Mangel an Raum schnell aufzuräumen, umsonst weggebe. **Köhle zum Schwannen.**

Backnang. [Wein zu verkaufen.] Ungefähr zwei Eimer ganz guten neuen Wein, Reifacher Gewächs, sind zu verkaufen und zu erfragen bei der **Redaction.**

Geldbottent. Es liegen gegen gesetzliche Sicherheit fl. 300 zum Ausleihen parat. **Wo, sagt die Redaction.**

2 Klafter tannenes Abfallholz, 2162 1/2 Stück buchene, 150 — erlene Wellen, 362 1/2 — harte und 37 1/2 — weiche Abfallwellen. **Zusammenkunft auf der Laufenmühle.** Die Ortsvorstände wollen dieß den Amtsangehörigen bekannt machen lassen. **Den 31. Mai 1845.**

Königl. Forstamt v. Schiller.

Murrhardt. [Hausverkauf.] Am **Freitag den 20. Juni d. J.,** Nachmittags 2 Uhr, wird, stadträthlichem Beschluß gemäß, die dem hiesigen Bäcker Joh. Michael Matthes gehörige Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Bäckerei-Einrichtung in der oberen Vorstadt, zwischen der Löwen- und Kronengasse, (B.-B.-N. 800 fl., Werth der Bauholz-Ger. 100 fl.), stadträthl. Anschlag 900 fl., auf dem hiesigen Rathhaus im Executionsweg verkauft, wozu die Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden. **Den 19. Mai 1845.**

Stadtrath.

Heilbronn.

Goldwaaren-Lager.

Neben meinem bekannten Kommissionslager in Silberwaaren aus der Fabrik der Herren **P. Bruckmann & Comp.** dahier halte ich nun auch ein vollständig assortirtes **Goldwaarenlager**, welches stets das Neueste in Brochen, Colliers, Armspangen, Uhrgehängen, Uhrenhacken, Uhr-Ketten und Schlüsseln, Ringen aller Art, Borstecknadeln, Medaillons zc. darbietet, und erlaube ich mir, diese Artikel unter Zusicherung der billigsten Preise zu geneigter Abnahme zu empfehlen.

Karl Sengel in der Fleinerstraße.

Die letzten Tage des Kardinal von Richelieu.

(Aus Louis XIV. et son siècle par A. Dumas, von W. Wagner.)

Ein Krieg mit Spanien war seinem Ausbruch nahe. Katalonien war nicht abgeneigt, sich dem französischen Scepter zu unterwerfen und der Kardinal von Richelieu hatte einem gewissen Lavallée, der von Seiten des Herrn von Lamothé Houdancourt in Betreff der Provinzen Arragonien und Valencia kam, geantwortet:

„Sagt ihm, daß ich den König noch vor Ablauf von drei Monaten persönlich nach Spanien führen werde.“

In Folge dieser Versprechung ließ der Kardinal im August 1641 den Admiral de Brezé zu sich kommen und kündigte ihm an, daß er in aller Eile die Schiffe, die sich im Hafen von Brest befinden, bewaffnen, sich mit denselben durch die Meerenge verfügen und vor die Stadt Barcelona begeben sollte, während der König auf Perpignan losrücken würde. Da der Kardinal diese Expedition auf Ende Januar 1642 festgesetzt, hatte der Admiral keine Zeit zu ver-

lieren und versprach, Paris innerhalb acht Tagen zu verlassen.

Der König Louis XIII. seinerseits verließ Saint Germain den 27. Februar 1642 genau, sowie es der Kardinal Herrn de Brezé voraus sagte.

In Lyon blieb der König, um ein großes Tebeum zur Ehre des Sieges bei Kempen, welchen der Graf de Guébriant über den General Lamboy davongetragen, zu feiern. Beim Austritt aus der Kirche, wo der Kardinal den Gottesdienst in eigener Person gehalten hatte, ward der König von einer Deputation der Stadt Barcelona begrüßt, die ihn einlud, sich nach ihrer Stadt zu verfügen.

Alles ging demnach aufs beste. Durch den Grafen de Guébriant siegte der Kardinal im deutschen Reich und durch Mr. de Lamothe Houdancourt unterwarf er sich Spanien.

Der König und der Kardinal setzten ihre Reise durch Vicenne, Valence, Nimes, Montpellier und Narbonne. In Narbonne traf Fontrailles mit ihnen zusammen und brachte den Vertrag, der zwischen ihm und Olivarez gemacht und beiderseitig unterzeichnet worden war, jedoch hatte jeder einen andern Namen, als den feinen, unterschrieben, Fontrailles den eines de Clermont, und der Herzog von Olivarez den eines Don Gaspar de Gusman. Der König bezweckte bei seiner Ankunft in Narbonne die Eroberung von Roussillon und die Beendigung der Belagerung von Perpignan.

Unterdessen wurde der Kardinal unerwartet von einem Unfall betroffen. Ein großes Geschwür an seinem Arm hatte sich zu einer offenen Wunde gestaltet; von Schmerzen überwältigt und von einem heftigen Fieber heimgesucht, hatte er trotz seines unerschütterlichen Muthes erklären müssen, daß er nicht weiter reisen könne. Der König verweilte noch einige Tage zu Narbonne in Hoffnung einer Verbesserung des Zustandes des Kardinals, da aber das Uebel sich täglich steigerte, so fastete der König den Entschluß, sich allein in's Lager zu begeben, wo er auch bald eintraf.

Der Kardinal war in Narbonne zurückgeblieben, den heftigsten körperlichen Schmerzen und den manichfachen und qualvollsten Beunruhigungen des Geistes preisgegeben. Seinen größten Feind, den Großstallmeister de Cinq-Mars, wußte er bei dem Könige; er ahnete wohl, daß ein drohendes Complot gegen ihn und sonach auch gegen Frankreich geschmiedet wurde; in diesem Augenblicke, wo er seiner ganzen Kraft, seiner ganzen Thätigkeit und seines ganzen Genies bedurft hätte, sah er sich von dem Dämon eines verzehrenden Fiebers auf seinem Krankenstuhl festgebannt, fern vom König, von der Belagerung und von allen Staatsgeschäften. Um das Drückende seiner Lage noch fühlbarer zu machen, befand er sich zu aller Arbeit außer Stand, und die Aerzte erklärten ihm, daß die Seelust ihm durchaus

nicht zuträglich wäre und er einen andern Aufenthaltsort wählen müßte. Der Kardinal sah sich demnach gezwungen, Narbonne zu verlassen und nach der Provence sich zu verfügen; indessen war sein Zustand so bedenklich, daß er einen Notar herbeikommen ließ, um mit dessen Hülfe sein Testament aufzusetzen.

Während der Kardinal, in einer Sänfte fortgetragen, in den Städten Arles und Tarascou dem heilsamen Einfluß eines milderen Klima's nachzog, fühlte der König, welcher jetzt allein stand und seiner Aufgabe nicht gewachsen war, die ganze Last der Geschäfte in doppelter Schwere und sah ein, daß es über seine Kräfte ging, zu gleicher Zeit den Krieg und die Staatsgeschäfte, die Belagerung und die Regierung zu leiten. In dieser drückenden Verlegenheit eilt er am 10. Juni nach Narbonne zurück, wo er seinen ersten Minister noch immer zu finden glaubte; seine Günstlinge, unter ihnen Fontrailles und Cinq-Mars, begleiteten ihn. Richelieu, wie wir eben erzählt haben, war bereits abgereist und rastete in einer Dorfschenke, um sich von den Anstrengungen seiner Reise zu erholen, als ein Courier, der aus Spanien kam und wichtige Nachrichten mitzubringen vorgab, bei dem Kardinal vorgelassen zu werden verlangte. Charpentier, erster Sekretär Richelieu's, führte ihn ein und der Courier überreichte einen Brief.

Unter der Lektüre dieser Depeche wurde der Kardinal noch bleicher, als er schon war, und ein heftiges Zittern überfiel ihn. Alle Anwesenden, außer Charpentier, mußten hinausgehen, und als dies geschehen war, verlangte er eine Tasse Bouillon mit dem Bemerkten, daß er sich sehr unwohl befände. Diese brachte man ihm und hierauf ließ er von Charpentier die Thüre verriegeln, las dann die Depeche nochmals und übergab sie seinem Sekretär mit dem Auftrag, Abschriften davon zu machen. Was der Courier überbracht hatte, war nichts anders, als ein Vertrag mit Spanien, den Fontrailles, Gaston d'Orleans und Cinq-Mars hinter dem Rücken des Königs abgeschlossen hatten. Das Ende dieser Treulosigkeit war für die Genannten eben so tragisch, als es für den Kardinal Richelieu zu einem glänzenden Triumphe führte.

Dem Kardinal von Richelieu war es nicht vergönnt, den angebeuteten Triumph über jene drei Gegner lange zu überleben. Nachdem er in jener berühmt gewordenen Sänfte, welche von vierundzwanzig Männern getragen wurde und vor welcher sich alle Thüren öffnen mußten, nach Paris zurückgekehrt war, ließ er sich nach Rueuil tragen, wo er endlich einer durchgreifenden Ruhe genießen konnte, die auf seinen Gesundheitszustand vorthellhaft einwirkte. Er verlangte jetzt von seinem Arzte Juif, daß er die nöthigen Mittel anwenden möge, um das fatale Geschwür endlich zuzuheilen. Der Arzt gehorchte, erreichte auch, was der Kardinal wünschte, machte aber auch an

demselben Tage einem Mitglied der Akademie, Jacques Esprit, die vertrauliche Mittheilung, daß sein hoher Patient nun nicht mehr weit springen würde. Ein verbrießlicher Streit zwischen dem König und dem Kranken trug viel dazu bei, die Krankheit des Letzteren zu verschlimmern; es handelte sich darum, daß Richelieu auf die Entfernung von vier Günstlingen des Königs, die bei Hofe sehr beliebt waren, drang, und der Monarch gab diesem Verlangen zwar nach, indem er sich aber mit heftigen Worten dahin äußerte, er wolle die wenigen Tage, die der Kardinal noch zu leben habe, demselben nicht gerade verbittern und sich noch einmal in dessen üble Laune fügen. Diese Aeußerung gelangte zufälligerweise zu den Ohren des Kardinals und machte auf denselben einen um so größeren Eindruck, als er ohnehin schon ein krankhaft gereizter Mann war. Am 30. November mußte man dem Patienten zwei Mal zur Ader lassen, und sein Zustand war so bedenklich, daß die Marschälle de Brezé, de la Maille und Mr. d'Alguillon seinen Palast nicht zu verlassen zu dürfen glaubten.

(Fortsetzung folgt.)

Merkwürdige Eisenbahnbauten.

Die Arbeiten an den Eisenbahnpartien von Kleinfems bis Efringen an der badischen Gränze gegen die Schweiz gehören zu den interessantesten und sehenswertheften Straßenbauwerken unserer Zeit. Theils sind es hohe Felsenwände, welche, an steilen Bergflanken abgesprengt, zu offenen Gallerien für die in einer Höhe von 50 bis 60 Fuß über dem Spiegel des Rheins in kühnen Bogen und Wendungen längs dieses schönen Stromes hinziehende Bahnlinie hergestellt, theils vorspringende Felsenblöcke, die durchbohrt und zum Durchgang in 28 Fuß breite und 25,5 Fuß hohe Wölbungen geöffnet werden müssen. Im Ganzen werden auf dieser Wegstrecke drei Tunnel getrieben, nämlich der durch den Isteiner Klotz mit 776 Fuß Länge, der oberhalb der Isteiner Kirche von geringerer Größe, und der an dem Efringer Felsen mit 1000 Fuß Länge; bei dem zweiten hängt es aber noch von der Festigkeit des Gesteines ab, ob ein Tunnel oder ein Durchschnitt gemacht werden wird. Vor Kurzem hat sich hier folgender merkwürdiger Fall ereignet. In dem ersten Tunnel waren 12 Bohrlöcher fertig und mit Pulver gefüllt; zwei Mann gingen mit Lunten zum Anzünden hinein, und da der eine früher fertig war, als sein Kamerad, so setzte er sich nieder, um diesen abzuwarten, schlief aber sogleich aus Müdigkeit ein. Als der andere Arbeiter mit Anzündung fertig war, eilte er, ohne seinen Kameraden zu gewahren, schnell zum Tunnel hinaus, und dieser blieb schlafend zurück. Plötzlich ging ein Schuß los und schleuderte die gesprengten

Felsenstücke mit fürchterlichem Getöse nach allen Seiten. Der Zurückgebliebene, dadurch unsanft aufgeweckt, überblickte sogleich seine gefahrvolle Lage, und ohne langes Besinnen raffte er sich auf, und eilte, von Verzweiflung getrieben, mitten durch die nach und nach sich entladenden 12 Bohrschüsse, unter einem Regen von Felsenstücken, der Deffnung des Tunnels und glücklich seiner Rettung zu; denn ohne die geringste Verletzung kam er mit dem Schreden allein davon, der ihn aber so ergriffen hatte, daß er bleich und abgemattet wohl 14 Tage lang gleich einem Fieberkranken herumgeschlichen seyn soll.

Münzangelegenheit.

Michel hat die Nachricht in den Murrthalboten gebracht, daß der Münzongref zu München beschloffen habe, keine Viertelsgulden zu prägen. Michel war nämlich gleich Anfangs ein entschiedener Gegner der Maßregel, nach welcher Fünfzehnkreuzerstücke in die Welt gesetzt werden sollten. Er meint oder vielmehr er fürchtet, Alles, was jetzt einen Dreibägnner koste, würde auf einen sogenannten Ortsgulden (15 fr.) gestiegen seyn. Er hat namentlich die Wirthe im Verdacht, daß sie ihren Zwölfer in Fünfzehner umtaufen würden. Der Narr! was Der befürchtet, ist in den letzten Jahren längst geschehen. Wenn er es nicht am Griff in den Beutel gemerkt hat, so hätte er es doch auf der Zunge spüren können.

Uebrigens ist der Murrthalbote auch nicht für die Viertelsgulden, so wenig als für die wieder ausgegebenen badischen Zehner. Sechser und Groschen muß man ja doch haben, und diese sind hinreichend und bequem genug zur Ausgleichung zwischen den halben und ganzen Gulden. Eine Münze, bei deren Halbierung auch der ungerade Kreuzer halbirt werden muß, ist immer unbequem, wie wir dies bei den preussischen Sechsthalern lange genug empfunden haben. Auch die Drittelsgulden wären nicht zu empfehlen, weil man sie nicht mit Groschen und Sechsern ohne Bruch dividiren kann. Wenn doch zwischen dem Sechser und dem halben Gulden noch eine etwas größere Münze geprägt werden sollte, so gestiele dem Murrthalboten der Dreibägnner noch am besten, aber, wie gesagt, er ist nicht nöthig. Darum hat der Münzongref ganz recht, daß er bloß die Ausprägung von Zweiguldenstücken beschloffen hat. Ob die Kronenthaler eingezogen werden oder nicht, ist dem Murrthalboten ganz gleichgültig; er verliert jedenfalls nichts daran, denn — er hat ke'ne.

Mannichfaltigkeiten.

— Es wird gut seyn, den Weinzahn dieses Jahr provisorisch etwas ausfüllen zu lassen. Nach den

Nachrichten von der Harbt sind die Weinpreise in Folge der rauhen Witterung beträchtlich gestiegen, namentlich die Deidesheimer und Forster.

— Nach einem langen und anstrengenden Landtage hatten die beiden badischen Abgeordneten von Ippstein und Hecker eine Erholungsreise angetreten, deren Ziel Steilun seyn sollte, wo v. Ippstein Bathenstelle bei dem jüngsten Kinde seines Freundes, des vormaligen badischen Regierungsraths Hoffmann zu vertreten gedachte. Die Reisenden trafen den 17. Mai in Leipzig ein, machten von da Ausflüge nach Köthen, Dessau und Dresden und gingen am 21. nach Berlin. Die ihnen an diesen Orten zugedachte Ehrenbezeugungen und Festlichkeiten lehnte v. Ippstein bescheiden, aber entschieden ab. Kaum waren sie einen Tag in Berlin, da trat am Morgen ihrer Abreise der Polizeirath Hoffrichter in ihr Zimmer und bedeutete sie auf höheren Befehl, mit dem nächsten Zug Berlin und die preussischen Staaten zu verlassen. Ippstein wandte sich an den badischen Gesandten, erhielt aber keine Hilfe und so gingen die Reisenden nach Leipzig, wo die Studenten ihnen ein Lebehoch darbrachten, und kehrten von da in ihre Heimath zurück, wo sie bei der badischen Regierung bereits auf Vertretung angetragen haben. — Die Maßregel der Ausweisung der beiden Landesdeputirten macht überall das größte Aufsehen, und man ist begierig auf die weitere Aufklärung.

— Unter den von den Franzosen unterworfenen Stämmen in Afrika herrscht ein so unruhiger Geist, daß die Franzosen nicht Augen und Hände genug haben, um überall zu seyn und den Aufruhr im Aufsteigen zu ersticken. Der Marschall Bugeaud hat nun den Plan gefaßt, alle arabischen Stämme zu entwaffnen, um endlich Ruhe zu bekommen. Der Herzog von Montpensier kommandirt auf diesen Zügen die Artillerie.

— (Mainz, 16. Mai.) Vorige Woche schiffen sich hier 200 bayerische Juden ein, um in Nordamerika ein neues Vaterland zu suchen. Dieselben entwarfen hier ein sehr düsteres Bild von der Lage der Juden in Bayern; es bleibt da nichts Anderes übrig, als zu leiden oder auszuwandern. Einer dieser Auswandernden, den der gute Humor beim Scheiden aus dem Vaterlande keinen Augenblick verließ, antwortete auf die Frage, ob er dann nicht wieder aus Amerika zurückkehren werde, mit folgenden Worten: „Ich werde nicht eher zurückkehren, als bis Nordamerika bayerisch wird!“ Man lachte hier viel über diesen Witz; aber ich finde ihn mehr zum Weinen, als zum Lachen. Wenn wir dagegen die glücklichen Verhältnisse unserer hebräischen Juden betrachten, so glaubt man kaum, daß dieses aufgeklärte gesegnete Großherzogthum an einen Staat gränzt, wo man einem Juden nicht gestattet, ein Grundstück zu besitzen, und wo man nur dem ältesten Sohn einer noch so starken israelitischen Familie erlaubt,

sich zu verheirathen, und die andern Söhne zum unfreiwilligen Zölibat verdammt!

— Eine in Paris erscheinende deutsche Zeitschrift: „der deutsche Steuermann“, warnt in den kräftigsten, eindringlichsten Worten die deutschen Landleute vor der Wanderungswuth nach Paris, welche so viele junge Leute ergriffen zu haben scheint. Man erschrecke wahrlich, wenn man die Menge Deutschen in Paris sehe, und man in allen Straßen, an jedem Carrefour beinahe so viel deutsch als französisch sprechen höre, und bedenke, daß in Deutschland kaum 6 Städte sind, welche eine stärkere Bevölkerung zählen, als gegenwärtig die deutsche in Paris, die, ohne Elsäßer und Lothringer, auf beinahe 87,000 steigt. Die nothwendige Folge ist, daß alle Stellen überfüllt sind, die Meisten genöthigt sind, ihre Dienste um den geringsten Lohn anzubieten, was die französischen Arbeiter noch mißgünstiger gegen die fremden Eindringlinge stimmt. Viele Neuankommene finden daher keine Beschäftigung mehr, selbst von den früher eingetroffenen verlieren viele ihre Plätze, und ihre Lage wird um so bedauernswerthiger, als Manche sich verheirathet haben und mit Weib und Kind nur mühsam ihr Leben fristen können.

— In den brasilianischen Journalen findet man alle Tage Anzeigen wie folgende: „Gelegenheit, eine Kammerfrau für acht Groschen zu erhalten! Es soll eine Negerin mit einem achttjährigen Kinde und einigen andern werthvollen Gegenständen ausgespielt werden. Loose sind zu haben bei ...“ — „Zu verkaufen ist ein kleiner Mulatte, 2 Jahre alt, recht hübsch, der sich vorzüglich zu einem Festgeschenke eignen dürfte.“ — „Zu verkaufen ist eine stillende Mulattin mit einem Jungen von 8 Monat. Sie wird mit oder ohne Kind abgegeben, ist in allen häuslichen Arbeiten erfahren und hat keinen Fehler an sich.“ u.

— Emancipation der Neger! wie lange zaudert ihr damit, Frankreich und England!?

— Man hat berechnet, daß der Fürst Thurn und Taxis allein seit dem Jahre 1818 bis 1843 nicht weniger als 32 Millionen Gulden an Revenüen aus den Posten gezogen hat. In der That ein artiges Sümichen! Rechnet man dazu, was dieß Haus seit 1450, wo der Graf Thurn und Taxis, Roger I., das Postwesen in Deutschland begründete, an Geld und Gut dafür erobert hat, so entsteht die Frage: ob damit noch immer nicht die Verdienste dieses Hauses für eine glückliche Erfindung mehr als ausgeglichen sind, um die ungeheuren Nachtheile noch ferner zu ertragen, mit denen dieses Feudalpostwesen Handel und Verkehr überbürdet! So viel ist sicher, noch keine Idee hat sich in Deutschland besser bezahlt gemacht; während andere geistreichere Erfinder verhungern müssen, bleibt diese in dem Ueberfluß des Monopols stecken!

— Die Buchhändler von Stuttgart, Frankfurt und Augsburg, welche einander den Besitz der süd-

deutschen Buchhändlermesse streitig machen, sind dahin übereingekommen, die Messe zwischen Frankfurt und Stuttgart wechseln zu lassen. Wenn aber auch der österreichische Buchhandel den Abrechnungsplatz beschißt, so soll Augsburg im Bunde die dritte seyn.

Einheimisches.

— Man schreibt aus Berlin vom 23. Mai: Sr. K. Hoheit der Kronprinz von Württemberg ist gestern Mittag mit dem zweiten Zuge der Anhalter Bahn in Begleitung eines K. Württemb. Generals und zweier anderer Offiziere über Prag von Wien hier eingetroffen. Sr. K. Hoheit traten in British-Hotel unter den Linden ab, wo eine Ehrenwache für den hohen Gast aufgestellt ist. Die hier anwesenden Prinzen des K. Hauses und der in dießseitigen Diensten als General stehende Prinz August von Württemberg begrüßten den Kronprinzen gleich nach seiner Ankunft. Der K. Württemb. Geschäftsträger hatte Höchstendenselben schon auf dem Bahnhof empfangen.

— Die A. Zeitung läßt sich aus Stuttgart schreiben: Sicherem Vernehmen nach wird unser Finanzminister, Hr. von Gärtner, welcher in allen Zweigen seines Departements die lebendigste Thätigkeit hervorruft, eine weitere sehr zweckmäßige Maßregel ausführen. Es ist dieß die Zusammenberufung erfahrener Männer des Landes aus dem Manufaktur- und Handelsstande, welche hier in der Hauptstadt in dem Sitzungssaale des Finanzministeriums sich versammeln und die auf der nächsten, am 1. Juli beginnenden Vereinszollkonferenz in Karlsruhe zur Sprache kommenden Zolltarifsfragen berathen sollen. Mit höchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs sind die Einberufungsschreiben an die betreffenden Männer ergangen, und deren Zusammentritt wird am 2. Juni stattfinden.

— Die württembergische Regierung hat ein Anlehen von 7 Mill. Gulden zu 3 1/2 Procent aufgenommen und dafür Schulverschreibungen nach Wahl der Darleiber auf Inhaber oder auf Namen lautend zu 100, 300, 500 und 1000 Gulden ausgestellt. Das Anlehen ist von Seiten der Gläubiger unaufkündbar und die Tilgung erfolgt in längstens 50 Jahren.

— (Stuttgart, 23. Mai.) Das Urtheil über die Gismischerin Rudhardt ist wiederum verschoben worden; man sagt, weil ihr Verteidiger in den Akten neue Momente gefunden haben will, die eine nochmalige Revision des ganzen Prozesses nöthig machen. So soll es z. B. noch keinesweges erwiesen seyn, daß die von der Angeklagten ihrem Manne gegebene letzte Gistdosis auch wirklich absolut tödtlich gewesen. Wie die Sachen stehen, läßt sich erwarten, daß man nichts unversucht lassen werde, der Unglücklichen Gnade angedeihen zu lassen;

der erste Unwille ist längst verraucht, und man findet in der vernachlässigten Erziehung und dem bewegten Leben der „interessanten Frau“ immer mehr Milderungsgründe.

— (Stuttgart, 1. Juni.) Wie wir hören, wird das hieher verlegte Eplinger Reiter-Regiment Morgen (Montag) um zehn Uhr einrücken, seinen Weg durch die Neckar-, Eplinger-, Hauptstädter-, Eberhards- und Königsstraße nehmen und vor Sr. Majestät dem König im Schloßhofe vorbeizdefiliren. Wir hörten zwar in Bezug auf diese für unsere Stadt nicht unwichtige Translokation von gewissen Empfangsfeierlichkeiten (so z. B. von Erfrischungen, welche die Stadt an die Einrückenden austheilen würde), mögen dieselben aber, als unverbürgt, nicht bringen; gewiß ist aber, daß ihnen die Garde entgegen reiten wird u.

— In Nr. 121 der „Ulmer Schnellpost“ be-richtigt Hr. Stadtpfarrer Moser die auch von uns in der letzten Nummer gebrachte Notiz, als sey ihm vom K. Ministerium des Innern die Erlaubniß zu-ertheilt, die kirchlichen Handlungen der Ulmer deutsch-katholischen Gemeinde verrichten zu dürfen, dahin, „daß die Ober-Kirchen-Behörde die ausnahmsweise Bornahme einzelner Handlungen bei den sogen. Deutsch-Katholiken, als eine Sekte der kathol. Kirche, an sehr beschränkte Bedingungen geknüpft, worüber im einzelnen Fall zu erkennen Sache des evangel. Defans sey.“ — Der Vorsitzende, Hr. Chowniz, bestätigt das in einer Anmerkung, fügt jedoch hinzu, von einer „Sekte“ stehe in dem Schreiben des Hrn. Stadtpfarrers an den Vorstand nichts.

— Es wird vielleicht den Lesern dieses Blattes nicht unangenehm seyn, die Gebührentaren des württembergischen, ärztlichen Personals nach den verschiedenen Klasseneintheilungen kennen zu lernen. Es ist ein ganz richtiger Extract des k. württemb. Regierungsblattes. Anrechnungstaren des ärztlichen Personals im Königreich Württemberg nach der neuen Medizinalverfassung:

- A. Aerzte.
 - a) Für den ersten Krankenbesuch mit oder ohne Recept 30 fr.
 - b) Für jeden folgenden Besuch mit oder ohne Recept 18 fr.
- B. Wundärzte der 1. Abtheilung.
 - a) Für den ersten Krankenbesuch mit oder ohne Recept 30 fr.
 - b) Für jeden folgenden Besuch mit oder ohne Recept 15 fr.
- C. Wundärzte der 2. Abtheilung.
 - a) Für den ersten Krankenbesuch mit oder ohne Recept 20 fr.
 - b) Für jeden folgenden Besuch mit oder ohne Recept 10 fr.
- D. Wundärzte der 3. Abtheilung.
 - a) Im Allgemeinen 8 fr.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Helfenberg, Def. Marbach, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 27. Mai 1845.

R. ev. Consistorium.
Für den Vorstand: Seeger.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Unterfelmingen, Def. Stuttgart, und um den zu Nusberg, Amtsdef. Stuttgart, mit welchem neben freier Wohnung bei ersterem ein zu 253 fl. 24 kr. und bei letzterem auf 330 fl. 41 kr. berechnetes Einkommen verbunden ist, haben sich binnen vier Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschristsmäßig zu melden. Den 29. Mai 1845.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Nutzen der Censur.

Kommt der Gärtner mit der Schere,
Um das Wachsthum zu vereiteln?
Nein! Damit der Trieb sich mehre,
Muß er Busch und Baum beschneiteln.

Nun so wie in der Natur Brauch
Mit Gezweig, Gedst und Ranken:
Ei, so macht es die Censur auch
Mit Ideen und Gedanken.

Drum laßt mir die dummen Faxen
Mit Censur und mit Censoren;
Denn nur stärker werden wachsen
Die Gedanken, die gehören.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 43:
Brauch. Rauch. Bauch.

Kurs für Goldmünzen.	fl.	kr.
Fester Kurs.		
Württembergische Dukaten von 1840 bis 1842 (Reg. Bl. von 1840, S. 175)	5	45
Veränderlicher Kurs.		
1) Andere Dukaten	5	55
2) Neue Louisd'or	11	—
3) Friedrichsd'or	9	46
4) Holländische Zehngulden-Stücke	9	55
5) Zwanzigfranken-Stücke	9	29

Stuttgart, den 31. Mai 1845.
K. Staatskassen-Verwaltung.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Winnenden.

Naturalienpreise vom 29. Mai 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	13	20	13	4	—	—
" Roggen	10	—	9	36	9	4
" Dinkel	6	8	6	2	5	44
" Gerste	9	36	9	4	8	32
" Haber	6	12	5	50	5	24
1 Simri Weizen	1	32	—	—	—	—
" Einhorn	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes	1	16	1	12	—	—
" Erbsen	1	36	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	1	4	1	—	—	48
" Welschhorn	1	24	1	20	1	16
" Ackerbohnen	1	4	1	2	1	—

Brodtare.

8 Pfund gutes Kernbrod 22 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . 7 Loth — Quint.

Fleischtare.

1 Pfund Ochsenfleisch — fr.
" Rindfleisch 7 —
" Kalbfleisch 7 —
" Schweinefleisch 8 —
" Hammelfleisch — —

Heilbronn.

Fruchtpreise vom 28. Mai 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	13	24	12	44	12	—
" Dinkel	5	48	5	29	5	6
" Gem. Frucht.	10	—	—	—	—	—
" Weizen	11	30	—	—	—	—
" Korn	9	20	8	50	8	32
" Gersten	8	48	8	19	8	—
" Haber	5	30	5	13	4	36



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weighelm etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 45.

Freitag den 6. Juni

1845.

Am 7. Juni 1783 brach ein neuer Vulkan im westlichen Theile von Island aus. Der fürchterliche Feuerstrom stürzte sich mit Wuth in den Skaptaflus und verbrannte ihn. Er floß in zwei Armen gegen Osten und Westen, jener 10, dieser 7 Meilen der Länge nach der See zu. Dreizehn Höfe und zwei Kirchen wurden in Lavatippen verwandelt. Ein Schwefelstaub umnebelte das ganze Land. Das Vieh starb davon. Glühend fiel er auf das Feld herab, das Gras wurde verbrannt, das Vieh verhungerte. — Nur $\frac{1}{10}$ der Pferde, $\frac{1}{2}$ der Röhre und $\frac{1}{3}$ der Schafe blieben übrig. Selbst Menschen starben Hungers, und daß dieß physische Uebel so schreckliche Folgen hatte, daran war hauptsächlich der monopolische Handel Schuld.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Die Amtsvergleichungskosten-Verzeichnisse oder Fehlanzeigen müssen auf 1. Juni abgeschlossen, unfehlbar binnen 8 Tagen einkommen.
Den 4. Juni 1845.

Königl. Oberamt.
Lang.

Sauerhof, Gemeindeverbands Lippoldsweiler. [Liegenschaftsverkauf.] Den ledigen Johann und Gottfried Schneider, Bauern auf dem Sauerhof, wird in Folge gemeinderäthlichen Beschlusses vom 16. d. M., ihre gemeinschaftlich besitzende Liegenschaft, bestehend in



Güter:
— — 6,6 Rth. Gemüsegarten;
9 $\frac{5}{8}$ Mrg. 16,2 — Ader;
3 $\frac{5}{8}$ — 35,6 — Wiesen;
2 $\frac{1}{8}$ — 28,9 — Baumgüter;
1 $\frac{2}{8}$ — 7,7 — Weinberg;
10 — 30,4 — Waldung und
4 $\frac{1}{8}$ — 42,7 — Viehweide,
am Mittwoch den 2. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

Gebäude:

Der Hälfte an inem zweistöckigen Wohnhaus im Hof, mit zwei Wohnungen und einem Viehstall;
der Hälfte an einer zweibarnigten Scheuer mit einem Viehstall und gewölbtem Keller;
der Hälfte an inem Waschkhaus und Backöfen;
sowie dem vierten Theil an einer Kelter im Hof mit inem Baum, und 30 $\frac{1}{10}$ Ruthen Hofraum;

in dem Gemeinderathszimmer zu Lippoldsweiler im Exekutionswege stückweise oder im Ganzen zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber — auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen — hiemit mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die Liegenschaft täglich eingesehen und mit dem aufgestellten Güterpfleger, Gemeinderath Welz hier, vorläufig Käufe abgeschlossen werden können.
Den 26. Mai 1845.

Gemeinderath.
Vorstand Degele.